43 1914

Illustriertes Sonntagsblatt

Gratis-Beilage zum

Sohrauer Stadtblatt.

Verlag von P. Hunold, Sohrau O.-S.

Der Sträfling.

Original-Roman von Alb. G. Krueger.

(Schluß.)

Ein dumm vertrauliches Lächeln irrte um den Mund des Arztes. Zwinkernd schaute er zu Freese hinüber. Seine Stimme wurde zusehends fester, als dieser schwieg.

„Er hat getobt — so sehr! — Wir mußten Zwangsmittel anwenden, oft ..."

Mit einem Schreckensruf unterbrach da die Dame den Bericht. Sie packte plötzlich Freeses Schulter und blickte entsetzt in dessen Gesicht.

Dieser flüsterte ihr einige beruhigende Worte zu. In seinen Zügen zuckte und wetterleuchtete es. Ein Blick tiefster Verachtung traf den Arzt.

„Tier!" knurrte er grimmig. Dann befahl er seinem Adjutanten:

„Peter Feodorowitsch, besetze das Haus, in welchem der Unglückliche gefangen gehalten wird. Nichts soll man anrühren. Keine Maus darf hinein oder heraus. Alles bleibt, wie es ist, bis ich komme! — Eue! — Und du Xaver Petrowitsch, Psychiater, wirst mich zu dem Kranken begleiten. Ich werde selbst sehen! — Pascholl!"

Eine zornige Handbewegung schnitt dem Arzt jedes weitere Wort ab. Dann ergriff Freese den Arm der Dame und schritt mit ihr zur Tür. Im Hinausgehen sagte er kalt:

„Sie sind entlassen, meine Herren! — Morgen vormittag zehn Uhr wünsche ich sämtliche Offiziere und Beamten der Insel, alle, und pünktlich hier zu sehen. Guten Morgen!"

Kein Blick würdigte die Anwesenden, die ihm lautlos nachblickten.

Als diese später aufatmend und etwas eilig das Dienstgebäude verließen, erschraken sie. Die Wache der Kommandantur, wie alle Posten der Insel, waren mit Marinemannschaften vom „Cäsarewitsch" besetzt.

Unheimlich klar wurde ihnen da allen, daß dieser Gouverneur nicht mit sich spaßen lassen würde.

Und sie täuschten sich darin in keiner Weise.

Der Adjutant hatte seines Chefs Befehl schnell und sicher ausgeführt. Das kleine Häuschen, in welchem Nummer 21 untergebracht war, umzog, als der Baron sich nahte, ein dichter Kordon von Marinesoldaten. Sogar die Tür, welche zu dem Zimmer des Kranken führte, war mit einem Posten versehen. Tatsächlich konnte keine Maus heraus- oder hineinschlüpfen.

Hastig betrat der Gouverneur das enge, schlecht gelüftete Gemach, durch dessen kleines, schwer vergittertes Fenster nur wenig Tageslicht einzudringen vermochte. In diese Höhle drang nichts von dem draußen schimmernden Frühlingszauber.

Entsetzt, keines Wortes zunächst mächtig, fuhr Freese zurück und starrte eine gute Weile auf das Bild, das sich seinen Augen hier darbot.

Lebendig — greifbar, hatte all die Jahre jene hohe, markige Gestalt in seiner Erinnerung gestanden, welche in jener Schreckensnacht auf der „Anja", angesichts des fast sicheren Todes, inmitten lodernder Flammen, so kraftvoll das Steuer gehalten.

Und hier, in einem engen Raum, in dem sich weiter nichts befand, als eine elende Holzpritsche, erblickte er eine zusammengesunkene Menschengestalt mit grauem, verwildertem Haar und Bart, das Gesicht voller Narben und Runzeln, an den zittrigen Händen und Füßen schwere Fesseln.

Unmöglich! — Das konnte der Gesuchte nicht sein. Hier mußte unbedingt ein Irrtum vorliegen. So konnten Feuer und Sachalin jenen jungen, starken Mann nicht verwüstet haben. — Nimmermehr!

Und nun wandte der Krüppel — anders konnte man die Jammergestalt dort ja nicht bezeichnen — den Kopf nach dem Eingetretenen. Sobald er die Uniform erblickte, zuckte er heftig zusammen, fiel auf die Knie, erhob die gefesselten Hände und flehte in erschütternden Tönen:

„Barmherzigkeit! — Schlagt mich nicht so furchtbar! Gebt mir eine Waffe, dann will ich meinem elenden Dasein, das mir und euch längst zur Last ist, ein Ende machen. — Nur nicht diese ewige, nutzlose Folter. — Um Jesu Barmherzigkeit willen — laßt mir meinen Frieden!"

Flehend erhob sich das runzelige Gesicht des Krüppels. Und aus diesem Gesicht leuchteten in wundersamem Glanz zwei dunkle, unergründliche Märchenaugen.

Mit vorgebeugtem Oberkörper hatte Baron Freese auf die Klagen des unglücklichen Wesens gelauscht. Nun erblickte er die Augen desselben und prallte zurück.

Diese Augen! — Ja, die kannte er. — Es war kein Zweifel mehr möglich. Sein Lebensretter von der „Anja" lag da vor ihm im Staube. — Heiliger, barmherziger Gott!

Von den auf ihn einstürmenden Empfindungen überwältigt, schlug er aufstöhnend die Hände vor das Gesicht und taumelte gegen die Wand.

Die Dame, welche beim Öffnen der Tür nur einen kurzen, schnellen Blick in den düsteren Raum geworfen hatte, war ins Schwanken geraten und hatte sich in einer Anwandlung von Ohnmacht an den Türpfosten geklammert. Es hatte lange gedauert, bis sie ihre Fassung zurückerhielt.

Nun aber eilte sie, hastig ihren Schleier zurückschlagend, in das Gemach, kniete schluchzend bei dem Unglücklichen nieder, umschlang ihn mit ihren Armen und flüsterte heiß und zärtlich:

„Iwan, — mein armer, armer Iwan, kennst du mich noch? — Seele meiner Seele, schau mir in das Auge. Es ist ja deine Jaschinka, deine Maus, die zu dir gekommen ist! — So lange warst du fort — so lange! — Aber ich hab' dich nicht vergessen — nie! Du Armer, was haben sie dir getan? Ach, ich hab' dir ja nicht helfen können. Ins Kloster haben sie mich gesperrt, und wenn ich vor Sehnsucht schrie, dann haben sie mich verlacht, verspottet!

Die Drei-Kaiser-Ecke bei Myslowitz,

wo Deutschland, Österreich und Rußland zusammenstoßen. (Mit Text.)

Aber nun ist ja alles gut. Er ist tot — der ... Nun bin ich gekommen, um dich zu holen, und keine Macht der Erde soll uns ein zweites Mal trennen! — Sprich doch, Geliebter — kennst du mich nicht?"

Wieder und wieder streichelte sie die narbenbedeckten Wangen, während ein heißes Schluchzen ihren Körper erschütterte.

Auf das Gesicht des Sträflings trat ein gespannter, sinniger Ausdruck. Er glich einem Menschen, den man aus einem tiefen Schlaf geweckt hat, und der noch nicht ganz zum Bewußtsein gelangt ist. Unverwandt ruhten seine Augen auf dem schönen Gesicht, das sich zu ihm niederbeugte. Er schwieg lange. Endlich flüsterte er leise: „Hast du mein Flehen erhört, du großer König über dem Sternenmeer, der auch das armselige Würmlein im Staube kennt? — Hast du endlich meinem elenden Dasein ein Ziel gesetzt? — Aber wo bin ich? — Ist dies dein Himmel, du treuer Gott?"

„Iwan — Geliebter — mein Herz, mein Leben, wach doch auf, o, wach doch auf!" rief die Dame, ihn heftig an sich pressend. „So wach doch auf! Ich bin's ja, deine Jaschinka — deine kleine Maus, die gekommen ist, dich zu holen!"

Langsam richtete sich der Unglückliche auf. Und während die Dame mit gefalteten Händen ängstlich in sein Gesicht blickte, auf dem sich keine Spur des Erkennens zeigte, murmelte er leise vor sich hin:

„Laß mir den Traum dauern, o Herr, er ist so schön! — — Sprich mehr, du liebe Stimme. Du erinnerst mich an eine lange, lange versunkene, wundersame Stunde. — War ich denn nicht einmal glücklich, selig? — Oder hab' ich das auch geträumt? — Wie war das doch ...? Strahlte einst nicht die Sonne über Berg und Tal, flammte nicht ihr goldener Glanz und Schimmer in meine Seele — wie — — ha!"

Jähe Glut loderte plötzlich aus seinen Augen. Mit einem wilden Aufheulen warf er sich zu den Füßen der Dame nieder und umklammerte deren Knie.

„Jaschinka — Allmächtiger!" schrie er wieder und wieder. „So ist all mein Elend nur ein Traum gewesen — ein böser Traum? — Du bist bei mir — ich halte dich?"

Baron Freese, der solange erschüttert an der Wand gelehnt hatte, verließ leise das Zimmer und zog die Tür hinter sich zu.

Draußen blickte er erst eine Weile verständnislos um sich, als müsse er sich auf seine Umgebung besinnen. Dann streiften seine Augen den zitternden und bebenden Arzt.

Sofort bedeckte eine glühende Röte sein Gesicht, und seine Augen begannen jetzt förmlich Flammen zu sprühen.

Mit einem Schritt war er neben jenem und packte ihn an der Brust. Indem er ihn sehr heftig schüttelte, schrie er auf:

„Hund, was hast du aus dem Unglücklichen gemacht?"

Entsetzt brach der Arzt in die Knie. Mit flehend erhobenen Händen stotterte er:

„Gnade, Exzellenz! — Er hat den Zaren verflucht — er hat getobt — wir mußten ihn fesseln — er ist ganz wahnsinnig ..."

Heftig schlug ihn Freese mit der Faust ins Gesicht.

„Du hast es gewagt, ihn zu schlagen, zu foltern!" donnerte er. „Aber ich werde die Sache untersuchen. Und wie du ihm getan, soll dir wieder vergolten werden! — Beule um Beule, und Striemen um Striemen will ich dir wiedergeben. Peter Feodorowitsch" wandte er sich an seinen Adjutanten: „ins Loch mit dem Hund! Dorthin, wo nicht Sonne, nicht Mond scheint. Wie der Geier im Käfig soll er hocken, bis das Urteil über ihn gefunden sein wird!"

Ehern klang die Stimme des Gouverneurs. Aus seinen funkelnden Augen loderte eine furchtbare Drohung. Die Wut schüttelte ihn, und heftig stampfte er den Boden.

Generaloberst v. Hindenburg
schlug die russische Armee in Ostpreußen.
Hofphot. C. Bieber.

Pünktlich um zehn Uhr harrten am folgenden Tage sämtliche Offiziere und Beamte der Insel im großen Saale der Kommandantur auf den Gouverneur, der sie zu dieser Stunde befohlen hatte.

Aber der stand in tiefem Sinnen auf dem Balkon und schaute träumerisch auf das Rauchwölkchen, welches der „Cäsarewitsch" hinterlassen hatte, der eben am Horizont hinter den Wellen verschwand.

Heiße Segenswünsche zitterten seinem Lebensretter nach, den die Großfürstin dort fortführte, der neuen Heimat, dem Glücke entgegen.

Endlich wandte er sich ab. Ein eiskalter, drohender Strahl flammte aus seinen Augen, als er sich nun straff aufgerichtet hinunterbegab zu den Wartenden, zum Gericht. —

Nur kurze Zeit war der neue Gouverneur, vergöttert und gesegnet von den Sträflingen, die fortan menschlich behandelt wurden, auf der Insel tätig. Dann machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende. Manch einer munkelte von Gift, das man ihm beigebracht habe. Gott ja, unbequem war er, verhaßt sogar, und in jenem weltentlegenen Winkel.

Wer konnte Genaues wissen?

Weit im Atlantischen Ozean, fernab von der Fahrtlinie der großen Dampfer, umflutet von immerwährendem goldenen Sonnenschein, eingehüllt in eine duftende, träumerische Atmosphäre, liegt eine kleine Insel.

Aus einer undurchdringlichen, grünen Wildnis hat dort ein Befehlswort, unterstützt von der alles bezwingenden Macht des Goldes, ein kleines Paradies geschaffen.

Deutsch-russische Grenze, die in der Mitte des Flüßchens Prosna liegt. Links russische Grenzwache. Phot. Hünich.

Recht wie ein Hafen des Glückes steht dort, eingebettet in saftiges Grün, ein kleines, schönes Schlößchen. Vor der Glut der Sonnenstrahlen behüten es die rauschenden Palmen. Seine blinkenden Fenster schauen auf das weite Meer und flimmern in dunklen Nächten den vorbeiziehenden Schiffen einen Gruß des Friedens. Und Friede, stiller, seliger Friede, heitere, beschauliche Ruhe weilen an diesem Plätzchen, wohin die Großfürstin ihren Jugendgeliebten gerettet hat vor dem Haß, der Bosheit der Menschen.

Er ist ein Krüppel geblieben. Aber ausgesöhnt mit seinem tragischen Schicksal, das ihn doch am Ende ein Glück finden ließ,

groß genug, um den Rest seines Lebens zu erhellen, beschäftigt er sich eifrig mit der Erforschung der Tiefsee. Seine Jaschinka, seine „kleine Maus", nun sein angetrautes, treues Weib, ist dabei seine verständnisvolle Gefährtin. Von nur wenig Dienerschaft umgeben, leben die beiden hier friedsam und still. Und wenn ihm doch noch einmal eine finstere Stunde kommen will, eine Stunde der Erinnerung, der Qual, wenn er, den der Haß aus einem selten schönen, kräftigen Manne zum Greis, zum Krüppel gemacht, dem Urheber aller seiner Leiden fluchen möchte, dann umschlingen ihn zwei weiche, warme Arme, und eine liebende Hand scheucht mit sanftem Strich alle finsteren Wolken von seiner Stirn.

Der Felsen von Gibraltar mit Blick auf die englischen Befestigungen. (Mit Text.)

Nur ein einziges Mal haben diese beiden einsamen aber namenlos glücklichen Menschenkinder ihre stille Insel verlassen und sich in die Welt gewagt, die ihnen so Böses getan. Damals, als die Nachricht von dem Tode des Barons von Freese, verquickt mit allerlei Vermutungen, Schlüssen, bis in diesen stillen Erdenwinkel drang. Da sind sie hinausgezogen und haben die sterblichen Reste ihres Freundes heimgeholt. Sie ruhen nun in einem kleinen Mausoleum, dem Schlößchen benachbart, aus von allem Erdenleid. Die rauschenden Wogen singen dem toten Gouverneur das Schlummerlied.

Häusliche Einschränkung in Kriegszeiten.

Von Dr. v. Gneist.

(Nachdruck verboten.)

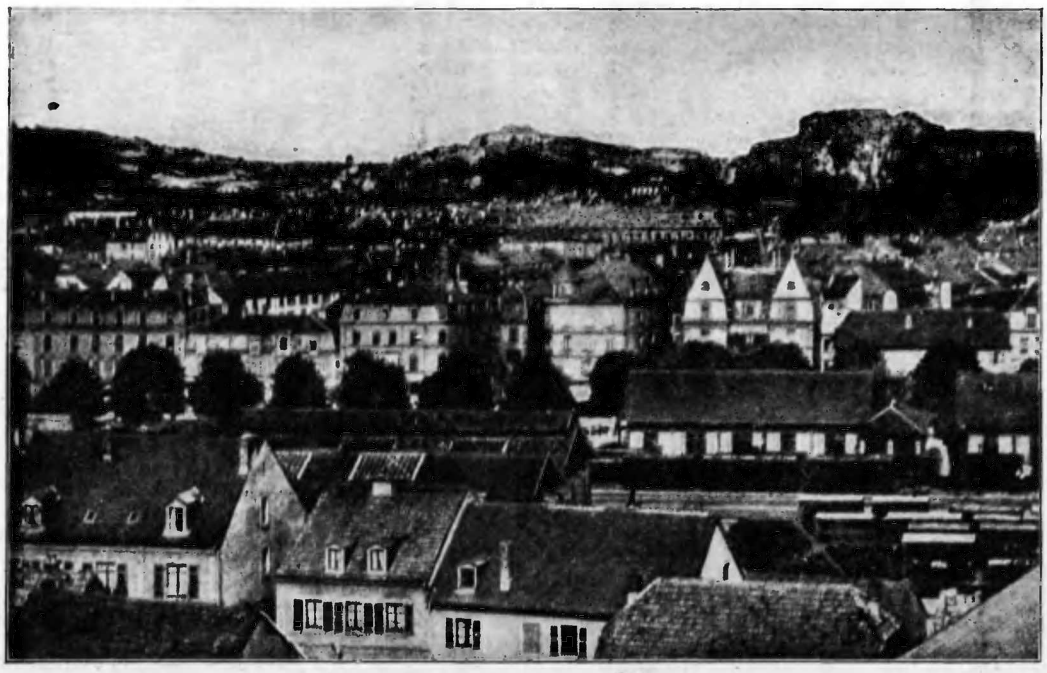
Unendlich viele Hausfrauen sind durch die Kriegszeit vor eine nicht ganz leichte Aufgabe gestellt, nämlich der Losung des Tages gerecht zu werden, der notwendigen Einschränkung, der größtmöglichsten Sparsamkeit in der Lebensführung.

Dieser Begriff ist ja für die verschiedenen Lebenslagen und Menschenklassen ein unendlich verschiedener, und bei einer Lebensweise, bei der sich der eine bereits allerlei schmerzliche Entbehrungen glaubt auferlegt zu haben, würden sich vielleicht hundert andere durchaus befriedigt fühlen. Das schwierigste Rechenexempel gilt es dort zu lösen, wo bereits denkbar größte Einfachheit und Sparsamkeit bestanden hatte, und wo dennoch die gebieterische Notwendigkeit verlangt, die Bedürfnisse des täglichen Lebens noch mehr hinunterzuschrauben. In erster Linie können die einzelnen Familienmitglieder der Hausfrau ihr schwieriges Amt dadurch erleichtern, daß sie sich aus freien Stücken der Genügsamkeit befleißigen.

Wenn auch nicht alle Tage gerade Lieblingsspeisen auf dem Tisch erscheinen, so kann doch das einfachste Gericht, sofern es nahrhaft und wohlschmeckend ist, seinen Zweck vollauf erfüllen.

Es wird sogar manchem äußerst dienlich sein, wenn er durch die Macht der Verhältnisse genötigt wird, sich der Mäßigkeit im Essen und Trinken zu befleißigen. Denn es ist ja erwiesen, daß die meisten Menschen viel mehr Nahrung in sich aufnehmen, als der Körper zur Ernährung und Erhaltung der Körperkräfte bedarf. Eine zu reichliche Nahrungszufuhr vermag der Körper nicht auszunutzen, sondern sie schadet eher als sie nützt, und es ist ein nur zu wahres Wort: „Es sterben mehr Menschen an zu vielem als an zu wenig Essen." Mancher lernt es, durch die Macht der Verhältnisse gezwungen, einzusehen, daß zur täglichen Sättigung gar nicht so viele Umstände und kostspielige Kochkünste notwendig sind, ja daß man sich bei einfacher Kost wohler fühlen kann, als wenn dem Gaumen zuviel zugute getan wird.

Wenn Gemüsen, Salaten und Obst, sowie den eiweißhaltigen Hülsenfrüchten der Ehrenplatz auf dem täglichen Tisch eingeräumt, dem Fleisch jedoch mehr eine Nebenrolle zuerteilt wird, so nähern



Die französische Festung Belfort. (Mit Text.)

wir uns weit mehr der richtigen Zusammenstellung der Speisen, als wenn das Fleisch im Vordergrunde steht.

Mancher wird hierbei zu seinem Erstaunen bemerken, daß die früher wohl gar angefeindete, aber nunmehr zwangsweise in Aufnahme gekommene Bevorzugung einer mehr vegetarischen Lebensweise allerlei Übeln den Garaus macht. Mancher Leidende wird dahinterkommen, daß die Ursache seiner Beschwerden in verkehrter Zusammensetzung des täglichen Speisezettels gelegen hatte.

Bezierbild.

Wo ist mein Affe?

Schon des Morgens kann die heilsame Kur beginnen, dem Geldbeutel zuliebe, doch der Gesundheit gar nicht minder zunutze.

Wenn auch der teurere Bohnenkaffee so gut mundet, so ist eine Mischung mit einem wohlfeilen Gerstenkaffee, oder dieser als Ersatz allein zubereitet, nicht bloß billiger, sondern auch erheblich zuträglicher.

Einen weit größeren Gefallen in bezug auf die Nahrhaftigkeit und Wohlbekömmlichkeit erweist die Hausmutter ihrer vielköpfigen Familie, wenn sie als Morgenimbiß eine nahrhafte Suppe auf den Tisch bringt. Eine gute Hafer- oder eine andere Mehlsuppe des Morgens ist für schwächliche, im Wachstum befindliche Menschenkinder ebenso wie für die Erwachsenen, die körperlich und seelisch zur Erhaltung der Kräfte zurzeit auf die Kraftquelle einer guten Ernährung besonders angewiesen sind, ein wahres Labsal. Auch bedeutet diese Art des Morgenfrühstücks insofern eine Ersparnis, als es weit sättigender ist als der übliche Morgenkaffee. In einigen Tagen wird man nichts Ungewohntes mehr darin erblicken und das Praktische dem weniger Dienlichen mit Freuden vorziehen.

Auf dem Abendbrotstisch haben sich durch die Macht der Gewohnheit auch allerlei für unentbehrlich gehaltene und doch nicht unbedingt notwendige Leckerbissen und Lieblingsgerichte eingenistet. Mit gutem Gewissen und ohne befürchten zu müssen, an unserer Ernährung Schaden zu leiden, können wir die verschiedenen Wurstarten verbannen und statt dessen dem Rettig, Quark, Radieschen, Tomaten, der sauren und der Buttermilch oder dem Obst als Beilage zum Butterbrot den Vorzug geben.

Mit Genugtuung wird mancher bemerken, daß bei dieser leichtverdaulichen Abendkost der Magen weit weniger belastet ist vor dem Schlafengehen, als bei der althergebrachten Zusammensetzung des Nachtmahls, und daß, abgesehen von der größeren Wohlfeilheit dieses Speisezettels, ein ruhiger Schlaf und am andern Morgen ein freier Kopf, ein Gefühl der Frische der Lohn dafür ist, daß man seiner Geschmacksrichtung eine kleine Abänderung auferlegte.

Immerhin gibt es manche, denen Entsagungen auf dem Gebiete des Gaumens bitter schwer fallen, wodurch der Hausfrau ihr ohnehin nicht leichtes Amt unnötig erschwert wird bei Aufstellung des täglichen Küchenzettels. Aber wie klein und nichtig erscheinen diese Entbehrungen im Hinblick auf jene unsagbar großen Opfer, die unsere Krieger im Felde so freudig und unentwegt bringen!

Unsere Bilder

Die Drei-Kaiser-Ecke bei Myslowitz, wo Deutschland, Österreich und Rußland zusammenstoßen. Die politische Grenze zwischen den drei Reichen bildet die schwarze und die weiße Przemia, die sich beide am Treffpunkt der drei Reiche vereinigen. Hier fand einst die denkwürdige Zusammenkunft der drei Kaiser Wilhelm, Alexander und Franz Joseph statt.

Der Felsen von Gibraltar mit Blick auf die englischen Befestigungen, die einen Durchbruch feindlicher Schiffe durch die 13—37 Kilometer breite Meerenge von Gibraltar unmöglich machen sollen. Der steile Felsen erreicht eine Höhe von 425 Meter und ist, obwohl in Spanien gelegen, seit 1704 in englischem Besitz.

Die französische Festung Belfort, die die Senkung zwischen den Vogesen und dem Jura durch ihre starken Befestigungsanlagen sperrt. Die Forts sind zum Teil in die Felsen gesprengt, dürften aber dennoch den neuen deutschen Belagerungsgeschützen auf die Dauer nicht standhalten. Im Krieg 1870/71 kapitulierte die Festung nach 100tägiger Belagerung unter Gewährung des freien Abzuges der 12000 Mann starken Garnison mit militärischen Ehren.

Allerlei

Arbeitsteilung. Fremder (zum Kastellan eines alten Schlosses): „Und da soll es in dem Schlosse wirklich umgehn?" — Kastellan: „Ja, jetzt immer, bei Tag geht der Gerichtsvollzieher und des Nachts die Ahnfrau um!"

Gemütlich. Gast: „Seit zwei Stunden warte ich nun auf das Morgenblatt, Kellner!" — Kellner: „Gedulden Sie sich noch eine halbe, dann kommt das Abendblatt!"

Ein Gipfel des Erfolgs. „Nun, wie geht's denn Ihrem Sohn, dem Rechtsanwalt in Texas?" — „Schlecht, der arme Kerl sitzt im Gefängnis." — „Aber wieso denn?" — „Er hatte einen Pferdedieb zu verteidigen und hielt ein so großartiges Plaidoyer, daß ihn die Richter gleich als Helfershelfer da behielten."

Johannes Brahms verließ mit einem Besucher, dessen Schmeicheleien ihm zuwider geworden waren, sein Wohnhaus. Als sie aus der Tür traten, sagte der Besucher: „Meister, was wird wohl nach Ihrem Tode über dieser Tür zu lesen sein?" — „Hier ist eine Wohnung zu vermieten", entgegnete Brahms unwirsch. A. M.

Zerstreut. Der bekannte Badearzt Professor Spindl in Karlsbad litt an großer Zerstreutheit. Einmal fragte er einen Patienten: „Wie bekommt Ihnen das Sprudeltrinken?" — „Gar nicht gut," antwortete der Kurgast; „nach dem ersten Becher bekomme ich Übelkeit und Herzklopfen." — „Und nach dem zweiten Becher?" — „Nach dem zweiten geht es schon besser." — „Hm", brummte der Professor sinnend und sagte dann: „Wissen Sie — lassen Sie künftig den ersten Becher ganz wegfallen und beginnen Sie gleich mit dem zweiten Becher!" T.

Gemeinnütziges

Zum Bleichen der Endivien kommt man mittels Bindens im Spätherbst selten, da die anhaltende Nässe zu leicht Fäulnis hervorruft. Man tut besser daran, die Pflanzen dicht beieinander einzuschlagen. Dann bleichen sie an trockenen Orten auch ohne Binden.

Braune Schuhe. Ehe man die braune Creme auf das Leder bringt, bürste und pinsele man den Staub gut ab und trage dann erst die fettige Masse auf. Das Tuch, mit dem dann die Masse verrieben wird, muß ganz rein sein und ist daher öfter zu waschen.

Hühner und Enten fressen die Maikäfer gern. Da gegen dieses Geschmeiß mit den milderen Insektenmitteln nicht anzukämpfen ist, auch die Fangmethoden wenig Erfolg versprechen, sollte besonders der Rübenbauer sein Geflügel an den Transport auf die Felder gewöhnen. Die Tiere werden bald mit dem Schädling aufräumen.

Über steife Füße wird von älteren Leuten vielfach geklagt, besonders beim Aufstehen und nach längerem Sitzen. Gegen dieses Übel sind Einreibungen mit einer aus gleichen Teilen Ameisenspiritus und Kampferspiritus bestehenden Flüssigkeit zu empfehlen. Auch häufige Waschungen der Füße mit lauwarmem Wasser tun gute Dienste.

Palindrom.

In des dichten Waldes Gründen
Bin ich als Tier zu finden.
Rückwärts lies mich und ich schenke
Dir ein köstliches Getränke.

Julius Falck.

Logogriph.

Mit K durchfurcht's des Meeres Wogen,
Mit F dein Röcklein birgt's in sich.
Mit M hat's niemals dich betrogen.
Mit B als Speise stärkt es dich.

Heinrich Vogt.

Arithmogriph.

```
                1
              6 2 3
            4 9 3 1 5
          1 3 9 4 2 10 4
        1 9 7 11 5 8 2 5 6
      1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11
        4 11 2 6 7 11 2 5 8
          11 5 8 8 9 2 6
            1 3 9 11 11
              9 10 5
                11
```

In den mehrstelligen Querreihen wird bezeichnet: 1) Ein Fluß. 2) Ein Heilmittel. 3) Männl. Vorname. 4) Kleine Pilze. 5) Giftpflanze. 6) Säugetier. 7) Fremde Bezeichnung eines Platzes. 8) Teil des Baumes. 9) Blumiger Plan. — Die Anfangsbuchstaben ergeben 1—11. Falck.

Bilderrätsel.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Homonyms: Jungfrau. — Des Logogriphs: Mitte, Sitte, Bitte.
Des Silbenrätsels: Elfriede, Regensburg, Salta, Teltow, Wenden, Ägypten, Genua, Eberhard. — „Erst wäge, dann wage."

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.